

WINDENERGIE: Experten diskutieren beim Odenwaldklub über Chancen und Gefahren

„Den Bürger einbinden“

LAMPERTHEIM. Nicht nur Wandern steht auf dem Programm des Odenwaldklubs (OWK). Regelmäßig lädt der Verein auch zu Diskussionen über gesellschaftsrelevante Themen ein. Nun ging es um das Thema Windenergie.

Dazu hatte Moderator Marius Schmidt auch einige Experten eingeladen, die über die Errichtung von Windkraftanlagen aus ihrer jeweiligen Sicht den doch zahlreichen Zuhörern referierten: Stadtverordneter Philipp Schönberger (SPD), Doktorand für Klima, Umwelt und Energie, Erhard Renz, Solarexperte und Stadtverordneter aus Bürstadt (Bündnis '90/Die Grünen) sowie NABU-Mitglied Dirk Bernd.

Zunächst wurden die die lokalen Gegebenheiten rund um Lampertheim thematisiert. Das Ziel, 20 Prozent des Bedarfs aus erneuerbaren Energien zu gewinnen, liege hier noch in weiter Ferne, sagte Erhard Renz. Wasserkraft scheidet aus und bei Photovoltaik müssten alle Dächer in Lampertheim mit Anlagen bestückt sein, um annähernd an das Ziel zu kommen.

Was Windkraftanlagen betrifft, sieht Renz im Ried nur politischen Willen, jedoch keine konkreten Maßnahmen. Windenergie sei die einzige Alternative, meinte auch Schönberger, während es NABU-Mitglied Bernd vor allem um den Artenschutz ging.

Untersuchungen hätten gezeigt, dass Fledermäuse, aber auch Vögel durch die Anlagen bedroht sind. An manchen Standorten seien die Flügel der Windräder regelrechte Schredderanlagen für Fledermäuse. Bernds Forderung: keine Anlagen in Waldgebieten und Abschaltung in Brutzeiten.

Mangel an Regularien

Dem Zuhörer vermittelte sich der Eindruck, dass es an verbindlichen Regularien noch mangelt. Akzeptanz ist offenbar ein weiterer Schwachpunkt der Windenergie. Renz will deshalb "den Bürger einbinden, auch durch finanzielles Engagement". Windenergie werde letztendlich billiger sein als konventioneller Strom.

Die Ausweisung von Vorrangflächen, um Wildwuchs zu vermeiden, war eine weitere Forderung von Renz. Das Ried biete sich für Windkraft, meinte Schönberger ergänzend. "Man sollte es hier probieren", plädierte er für die Errichtung entsprechender Anlagen. Damit kam auch das Landschaftsbild in die Diskussion. "Die nächste Generation findet die Verspargelung der Landschaft vielleicht toll", meinte Renz, womit er ungläubige Blicke erntete. "Letztendlich können die Bürger und Kommunen auch Geld damit verdienen", warb er für die Windkraft. Ein bis zwei Anlagen könnte er sich für das Ried vorstellen, um überhaupt erst mal die realen Windverhältnisse zu testen. Im Fokus ist dabei die geplante Anlage auf dem Gelände der Mülldeponie.

Die Zuhörer meldeten dann doch einige Zweifel am Nutzen und der Umweltverträglichkeit an. Die Meinungen reichten von mangelnder Windgeschwindigkeit im Ried, über die Sorge um die Gesundheit durch nicht hörbare Frequenzen (Infraschall), bis zu Horrorberichten aus den USA, wo erhebliche Schäden an der Vogelwelt festgestellt wurden, wie ein Zuhörer berichtete.

Einig waren sich die Teilnehmer der Diskussion, dass die Windkraft genutzt werden müsse, um die Energieversorgung sicherzustellen. Andrea Hartkorn vom NABU brachte es zum Schluss auf den Punkt: "Wollen wir eine Kulturlandschaft oder eine Industrielandschaft?", fragte sie. Und ob diese Landschaft letztendlich noch lebenswert sei. *sto*

